

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen.
Bezugspreis (einschl. des entsprechenden Bezirks-Postgebührens): Für Unterhaltungsblätter, Schwarzenberger Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Döbnitz-Blatt (einschl. Postgebühren) monatlich 1,20 RM, halbjährlich 6,00 RM, durch die Post einzeln oder Belegungen monatlich 2,10 RM auschl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
Für Rückgabe unersucht eingekannter Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Döbnitz, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.
Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, des Oberbürgermeisters zu Aue und des Ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.
Verlag E. M. Götter, Aue, Sachsen.
Hauptgeschäftsstelle: Aue, Herrnh. Sammel-Nr. 2541. Drahtanschriift: Volksfreund Aue/Sachsen.
Geschäftsstellen: Döbnitz (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Abgabe-Karte ist die am Nachmittage erscheinende Nummer des vorletzigen 9 Uhr in der Geschäftsstelle.
Der Preis für die 22 mm breite Belegungszeile Nr. 4, für den 50 mm breiten Text-Belegungszeile Nr. 3, auschl. 22,3. Abgabekarte Belegungen laut Preisliste 3. Belegungs-Nr. 1 B.
Bei Bestellung von hoher Zahl keine Haftung aus laufendem Betrieb, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Anprüche.
Postfach-Nr. 12222.
Gemeinde-Bez.-Konto: Aue, Sachsen, Nr. 28.

Nr. 272.

Montag, den 22. November 1937.

Jahrg. 90.

„Der Kampf hat sich gelohnt.“ Die Feier der Augsburger NSDAP.-Ortsgruppe.

Augsburg, 21. Nov. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe Augsburg der NSDAP. erreichten am Sonntag ihren Höhepunkt mit der Anwesenheit des Führers. 433 alte Kämpfer des Gauces marschierten um Mittag durch die von vielen Tausend Volksgenossen eingesäumten, im Fahnenstern prangenden Straßen, in denen außer SS auch Angehörige der Wehrmacht Spalier bildeten, zum Rathaus. Am Bahnhof wurde der Führer von dem braunen Jubel der Menge empfangen. Er schritt mit dem Gauleiter und dem Divisionskommandeur die Fronten der Ehrenformationen ab. Nach der Fahrt durch die Stadt begab er sich in den Goldenen Saal des Rathauses, wo ein Festakt stattfand.

Im Saalbau Herrle hielt am Nachmittag der Führer

eine Ansprache. Er erinnerte an seinen ersten Besuch mit Dietrich Eckart im Jahre 1920. Dann sprach er von dem Ideal als der größten Macht, die es im Leben gibt. Er legte dar, wie durch die nat.-soz. Partei durch die absolute Autorität der Führung dem Volke ganz neue Grundlagen gegeben wurden. Den Einwand: „Wo bleibt die Freiheit der Kritik?“ erwiderte der Führer mit den Worten: „Wir haben auch Kritik, nur kritizieren bei uns die Vorgesetzten die Untergebenen und nicht die Untergebenen die Vorgesetzten!“ Noch niemals sei in Deutschland eine so ungeheure Zahl politisch befähigter Menschen tätig gewesen wie jetzt. Millionen deutscher Volksgenossen, denen ihr Beruf harte Arbeit auferlegt, habe die Partei eine neue Lebensaufgabe gegeben. Wie glücklich seien heute ungezählte Parteigenossen, wenn nach ihrer Arbeit in den Betrieben ihr eigenliches freudiges Leben beginne, wenn sie als Blockwähler oder als Ortsgruppenwähler an der Volksgemeinschaft arbeiten. Der Führer sprach weiter — immer wieder von Weisheit und Weisheit, von der großen entscheidenden Erziehungsaufgabe, die die Partei am Volke zu erfüllen habe, und von dem einigenden Band, das die Volksgemeinschaft um alle Knüpfle. „Das ist die höchste Aufgabe der Partei: sie hat, genau wie die Armeen jährlich ihre Rekrutenjahrgänge schult, Jahr für Jahr die deutsche Jugend zu erziehen, die deutschen Männer, die deutschen Frauen, durch Jahrzehnte und durch Jahrhunderte! Der deutsche Mensch wird damit allmählich genau so das Produkt der neuen Erziehung, wie er früher das der alten Erziehung geworden war. Es wird natürlich immer Differenzen geben, immer Fleißige und weniger Fleißige, Kluge und weniger Kluge, aber über allem hat letzten Endes zu stehen die Nation, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Das Volk allein trägt das Reich, das Reich ist aber nur stark, wenn das Volk in seiner Führung und seinem Gefolge stark und einheitlich ist.“ Zu den alten Augsburger Kampfgenossen gewendet, sagte Adolf Hitler u. a.: „Es ist wie ein Wunder. Das ganze deutsche Volk ist verändert. Einst zweifelnd und unsicher, heute stolz und zuverlässig wie noch nie zuvor. Ich darf schon sagen, meine alten Parteigenossen: Unser Kampf hat sich wohl gelohnt. Wir können von uns sagen, daß wir nicht umsonst gelebt haben, sondern daß wir mithelfen, in der schwersten Stunde unseres Volkes die Fahne des neuen Glaubens aufzupflanzen und auf diesem Glauben die ganze Nation wieder aufzurichten.“

Heute stehen uns neue Aufgaben bevor, denn der Lebensraum unseres Volkes ist zu eng. Die Welt versucht sich von der Prüfung dieser Probleme und Beantwortung dieser Fragen frei zu machen. Aber es wird ihr nicht gelingen. (Donnernde Heilrufe.) Die Welt wird eines Tages unsere Forderungen berücksichtigen müssen. Ich zweifle keine Sekunde daran, daß wir genau so, wie es uns möglich war, die Nation im Innern emporzuführen, auch die äußeren gleichen Lebensrechte wie die anderen Völker uns verschaffen werden. (Drausende Zustimmung.) Ich zweifle nicht daran, daß auch dieses Lebensrecht des deutschen Volkes eines Tages von der ganzen Welt wird verstanden werden. Ich bin der Überzeugung, daß die schwersten Vorarbeiten bereits geleistet wurden. Was jetzt notwendig ist, ist nur immer wieder die Zurückbestimmung aller Nationalsozialisten auf die Grundsätze, durch die wir groß geworden sind. Wenn die ganze Partei und damit die ganze Nation geschlossen hinter der Führung steht, dann wird es dieser Führung, gestützt auf diese gemeinsame Kraft eines 68-Millionenvolkes, ausgeprägt in seiner Wehrmacht, möglich sein, die Interessen der Nation zu verteidigen und die Aufgaben, die uns gestellt sind, zu lösen! (Die Massen bereiten dem Führer begeisterte Heulübungen.) ... Es stimmt mich froh, wenn ich wieder die alten Gesichter sehe aus der Zeit meines ersten Kampfes. Es ist so schön, daß in unserer Partei eine unzerstörbare Gemeinschaft besteht. Andere glauben, es sei ein Regime der Anulte. Nein! Es ist ein Regime des Vertrauens und tiefster Kameradschaft, ein gläubiges Band, das die Millionen zusammenkettet. So wird es weiter wachsen: Die Jugend wird einmal ein ganz anderes Deutschland erleben, als wir es vorfanden. Sie wird die Früchte dessen ernten, was wir in diesen Jahren an Sorgen hatten und an Blut-

opfern auf uns nahmen. Jeder von uns wird sterben: „Über Deutschland muß leben und es wird leben!“ (Nicht endenwollende Heilrufe.)

Abends war die Stadt festlich erleuchtet. Im Stadttheater wohnte der Führer einer Aufführung von Verdis „Aida“ bei. Der Ausklang des Tages war ein großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Hotel „Drei Mohren“, wo der Führer abgestiegen war.

Am Sonnabend abend hatte der Führer in München im umgebauten Gärtnerplatztheater, dem ersten staatlichen Operntheater Deutschlands, der Eröffnungsvorstellung beigewohnt. Die Aufführung der „Fledermaus“ gestaltete sich zu einem Ereignis der Münchener Theatergeschichte. Nach der Vorstellung hatte Gauleiter Adolf Wagner im Regina-Palast-Hotel zu einem geselligen Beisammensein eingeladen.

Sehn Jahre Oberster Parteirichter.

Berlin, 21. Nov. Am 22. Nov. 1927 übertrug der Führer Major a. D. Walter Buch den Vorsitz des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichsleitung der NSDAP. Seit zehn Jahren bekleidet, so schreibt die NSR, Walter Buch nun das schwere und verantwortungsvolle Amt des Obersten Parteirichters. Seit 1922 ist er Mitarbeiter des Führers. Als SA-Führer, Journalist, Redner und Abgeordneter hat er der Partei gebient — sein großes Werk aber ist der Aufbau der Parteigerichtsbarkeit, die er fernhielt von fremden Paragrafenbücheln. Aus dem Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss von einst ist eine Einrichtung geworden, die mit unerschütterlicher Härte, aber auch mit unanerkennbarer Gerechtigkeit in der Zahl der Parteigenossen die Idee von Treue und Ehrerbundenheit und verteidigt. Wenn wir mit Walter Buch, der mit solbaitischer Geduld und gerechter Überlegung sein hohes Amt führt, in diesen Tagen auf die langen Jahre zurückblicken, dann sehen wir ein Werk, das aufgebaut zu haben sein bleibt beides Verdienst ist, und das in seiner vollen Größe und Be-

5:0-Sieg im Fußball-Ländertampf.

Über den eindrucksvollen Sieg unserer Nationalmannschaft über den Fußballmeister des Nordens, Schweden, berichten wir ausführlich im Sportteil dieser Nummer.

beutung zu erkennen wohl erst kommenden Zeiten vorbehalten sein wird. Der heute 54-jährige Oberste Parteirichter ist mit diesem Werk verbunden. Er hat es im Auftrag des Führers begonnen, hat es ausgebaut und zu einer Einrichtung gemacht, die der Partei nicht nur ein Rückgrat des Rechtes, sondern auch eine Quelle seelischer Kraft geworden ist.

Volksführung ohne Illusionen.

Sonthofen, 21. Nov. Dr. Goebels sprach, wie NSR meldet, gestern auf der Ordensburg Sonthofen vor den Kreis- und Gauamtsleitern. Er stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, daß man eine um die Zukunft ringende Nation nicht mit Illusionen leiten könne, sondern nur aus der genauen Kenntnis des Volkes und mit klaren Grundrissen heraus. In seinem Querschnitt durch die Tagesfragen befaßte er sich eingehend mit dem Einfluß des Nationalsozialismus für die Verwirklichung der sozialistischen Forderungen. Ein wahrer Sozialismus habe dafür Sorge zu tragen, daß allen wahrhaft wertvollen Kräften der Nation der Weg nach oben eröffnet würde. Die große Lehrmeisterin für die Bewältigung von allen Problemen sei stets die Partei. Dr. Goebels beschloß seine Ausführungen mit einem Ueberblick über die außenpolitische Lage.

Reichsleiter Fiebler legte u. a. dar: Im Dritten Reich läßt es nicht auf den Buchstaben, sondern auf den Sinn der Gesetze an. Die Verwaltung muß die Verwaltungsmasse selbstständig nationalsozialistisch sein. Rechtsmäßigkeit, nicht Geschicklichkeit sei maßgebendes Verwaltungsprinzip. Das Kernproblem in der Verwaltung sei die Frage der Verantwortlichkeit. Es dürfe keine Verwaltungsmaschinerie geben, sondern nur eine lebendige Führung.

Der ungarische Staatsbesuch in der Reichshauptstadt.

Berlin, 22. Nov. Als der ungarische Ministerpräsident v. Daranyi, seine Frau und der Minister des Äußeren v. Kanya gestern zu ihrem Staatsbesuch hier eintrafen, wurde ihnen auf dem Anhalter Bahnhof ein festlicher Empfang bereitet. Der Bahnhof hatte ein festliches Kleid angelegt. Der Empfangsraum und die Freitreppe waren weiß ausgeschlagen. Die Gänge waren mit Bändern in den ungarischen Farben geschmückt. Eine Fülle von Blumen und Blatgrün umfante den Bahnsteig, der mit Teppichen ausgelegt war und ebenfalls Blumenstempel aufwies. Auf der Straße vor dem Bahnhof mehten von hohen Masten die Fahnen der beiden Länder. Den Willkommensgruß des Führers überbrachte Staatssekretär Dr. Meißner. Dann hieß Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath die ungarischen Staatsmänner herzlich willkommen. U. a. sah man den italienischen Botschafter und den österreichischen Gesandten Laurisch. Auch die Reichsminister Dr. Frick und Darré und zahlreiche Staatssekretäre, hohe Offiziere und Diplomaten waren erschienen. Freitrag überreichte der Frau des Ministerpräsidenten ein Rosengebüsch. Auf dem Bahnhofsvorplatz leistete eine Ehrenkompanie die Ehrenbezeugungen. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge brachte den ungarischen Gästen herzliche Rundgebungen dar.

Der erste Weg der Gäste führte zum Ehrenmal, wo sie die gefallenen deutschen Waffenbrüder ehrten. Zur gleichen Stunde legte in der Hauptstadt der Bewegung an den Ehrentempeln der ungarische Generaltonful Szabo Kränze nieder.

Abends fand eine Besichtigung der Tagausstellung statt.

Budapest, 22. Nov. Das Regierungsblatt „Pesti Hirlap“ bezeichnet die Reise der ungarischen Staatsmänner als eine natürliche Folge des mit Deutschland bestehenden Freundschaftsverhältnisses.

Rom, 22. Nov. Die hiesigen Blätter nehmen lebhaften Anteil an der herzlichsten Aufnahme, die der ungarische Ministerbesuch in der deutschen Presse erfahren hat.

Budapest, 21. Nov. Kultusminister Homan gab der hier weilenden deutschen Ärzteabordnung ein Frühstück. Am Abend hielt Prof. Eugen Fischer-Berlin den Schlussvortrag der Vortragsreihe über „Rasse und Kultur“, in dem er das Ergebnis der modernen Rassenforschung dahin zusammenfaßte, daß ohne eine kulturfähige Rasse keine Kulturentwicklung denkbar sei.

Langemard-Feier der deutschen Studenten

Renovierungen in den NSDAP, alljährlich am 11. November.

Berlin, 21. Nov. Die Deutsche Studentenschaft veranstaltete am Totensonntag im Theater am Horst-Wessel-Platz eine Langemardfeier. Der Ernst der Feier fand Ausdruck in zur Vorlesung gebrachten Kriegsbriefen gefallenen Studenten, die fast von prophetischem Geist erfüllt sind und bereits das Deutschland unserer Tage ahnen ließen.

Reichspresseschef Dr. Dietrich schilderte den Geist, der in den Augusttagen 1914 die deutsche Jugend erfaßte, und sprach von dem unsterblichen geistigen Vermächtnis, das diese Jugend uns hinterlassen habe. „Gewiß“, sagte er weiter, unsere heutige Zeit und unsere heutige Jugend hat andere Lebensideale als die studentische Vorkriegsgeneration, aber eines kann die studentische Jugend von 1914 mit Stolz für sich in Anspruch nehmen: sie hat in der Stunde der Entscheidung die Stimme der Nation vernommen, sie hat die Feuerprobe des Charakters bestanden und ihren Namen mit ehernen Lettern in das Buch der deutschen Heldengeschichte eingetragen. ... Und es war ja nicht nur die Flamme des Idealismus, die hier entzündet worden war, es war ja auch ein Kriegswilliger, der dieses Reich erkämpfte. Aus Millionen unbekannter Soldaten des großen Krieges stieg einer empor zur höchsten Spitze des Staates. Wie hätte der Führer in seinem 15jährigen Ringen um die Seele des Volkes die Flamme der Begeisterung in Millionen Herzen schüren können, wenn er nicht selbst erfüllt gewesen wäre von jenem Feuergeist des jungen Kriegswilligen Deutschlands und von der Kraft seines Idealismus! ...“

Der Reichsstudentenführer Dr. Schell nannte Langemard ein Symbol des Verzichtes und des Opferwillens, des unerschütterlichen Glaubens an Deutschland, ein herrliches Bild deutscher Unvergänglichkeit. Er teilte mit, daß in Zukunft die Aufnahme der jungen Kameraden des NSDAP, alljährlich am 11. November erfolgt, damit in jedem Studenten das Vermächtnis von Langemard lebendig bleibt.

Kiel, 21. Nov. Gestern wurde das Gruppenboot „Kiel“, das Schwertschiff des Gruppenbootes „Nordmark“, in den Dienst gestellt. Es wird der Marine-S.A. aller Gruppen des Reiches zur Verfügung stehen.

Bräffel, 21. Nov. Staatsminister Janzon hat seinen Auftrag zur Regierungsbildung zurückgegeben. Er konnte die Schwierigkeiten, mit dem ehem. sozialistischen Minister Jospa in ein Einvernehmen zu kommen, nicht überbrücken.